

Gewässerschutz: Kehrtwende eingeleitet

Mit der Gewässerrevitalisierung sind in Liechtenstein bereits einige Erfolge zu verzeichnen. Dieser Weg muss in einer ganzheitlichen Betrachtung weiterverfolgt werden. Selbst eine naturnahe Gestaltung unseres Alpenrheins muss nicht mehr ausgeschlossen werden.

Wenn man von Gewässerschutz spricht, sind verschiedene Aspekte angesprochen: Wassermenge, Wassergüte, Gestaltung, Pflege und Bewirtschaftung von Gewässern, sei dies ein Bergbach, ein Fluss, ein Teich oder ein See.

Ausgetrocknet, betoniert

1983 sind 219 Kilometer Fließgewässer im Liechtensteiner Talraum untersucht worden. Ergebnis: 12 % waren noch naturnah, der grösste Teil teilweise oder ganz verbaut, 14 % in Rohre verlegt. Erschreckend auch die Tatsache, dass nur die Hälfte der Strecken ganzjährig Wasser führten, die andere Hälfte war zeitweise oder ganzjährig trocken. Mit grossem Aufwand werden nun zunehmend ausgetrocknete Bäche und Gräben wiederbewässert. Erfolgreiche Beispiele sind der Kleine Kanal in Schaan, das Ruggeller Bachsystem und Äulehäg in Balzers. Als nächstes steht die Bewässerung der Schaaner Rietgräben und des Vaduzer Irkalesbaches auf dem Programm. Sehr positiv zu vermerken ist die Tatsache, dass sich die Gemeinden immer stärker um eine Wiederbewässerung ihrer Gräben und Bäche bemühen.

Stichwort Revitalisierung

Alle Massnahmen, die ein Gewässer lebendiger machen, können als Revitalisierungsmassnahmen bezeichnet werden. Die wichtigste Grundvoraussetzung dazu ist, dass überhaupt Wasser fliesst. Wiederbewässerungsmassnahmen allein sind aber zu wenig. Sie müssen begleitet sein von einer naturnahen Sohl- und Ufergestaltung, einer angepassten Pflege und Bewirtschaftung, einer naturnahen Linienführung mit wechselnden Strömungsverhältnissen, der Beseitigung von unnatürlichen Wanderhindernissen. Nicht zuletzt müssen auch die unnatürlich starken, täglichen Wasserstandsschwankungen durch die Kraftwerksbetriebe verhindert werden. Jedes einzelne Gewässer in Liechtenstein sollte nach den genannten



Skizze von Franco Schlegel zur Neugestaltung des Alpenrheins

Kriterien untersucht werden, um allenfalls Sanierungsmassnahmen einzuleiten. Bereits kurzfristig realisierbar ist ein Düngeabstand von mindestens 3 Metern entlang von Gewässern, um die Gewässerverschmutzung einzudämmen und gleichzeitig den Artenreichtum entlang der Gewässer zu fördern. Ebenfalls kurzfristig machbar sind ökologisch durchdachte Pflegekonzepte für die Gewässer, in welchen Mähtermine für die Ufervegetation und ähnliches festgelegt werden. Andere oben genannte Massnahmen sind mittel- bis langfristig zu realisieren. Die Planungsarbeiten sollten aber bereits heute in einer Kooperation zwischen dem Land, den Gemeinden, den Bewirtschaftern und Naturschutzkreisen eingeleitet werden.

Dorfbäche - Leben im Dorf

Besonders attraktiv wirken Dorfbäche. In Liechtenstein sind Dorfbäche selten geworden. Wenn

überhaupt vorhanden sind, dann in monotoner, kanalisierter Form. Sie könnten lebendiger gestaltet werden, verrohrte Bäche könnten streckenweise wieder geöffnet werden. Beispiele von Dorfbächen, die für die Natur und den Menschen interessanter gestaltet werden könnten sind die Balzner Dorfbäche, der Vaduzer Giessen, das Schaaner Wäschgräble oder der Ruggeller Mühlbach.

Neugestaltung des Alpenrheins

Ein interessanter Denkansatz ist die Projektstudie von Franco Schlegel zur Neugestaltung des Rheins. Es sollte eingehend geprüft werden, ob der Rhein nicht auf einzelnen Abschnitten oder gesamthaft in einen naturnäheren Zustand zurückversetzt werden könnte. Dabei dürften aber auf keinen Fall die heute noch vorhandenen Naturwerte im und am Rhein zerstört werden.